

tipiti

wo Kinder und Jugendliche
leben und lernen

newsletter

november 2007

Aktuell

WIE GEHT ES WEITER MIT DEN TIPITI SCHULEN?

Der Kanton Appenzell-Ausserrhoden ist seit zwölf Jahren daran, das integrative Schulmodell einzuführen. Inzwischen ist es in allen Gemeinden des Kantons im Einsatz. Davon betroffen sind auch die tipiti Kleingruppen- und Sonderschulen. Parallel dazu geht die Finanzierung der Sonderschulen per Anfang 2008 von der Invalidenversicherung (IV) an die Kantone über. Was heisst das für tipiti? Ein Gespräch mit Rolf Widmer, operativer Leiter und Urs Rennhard, Koordinator der tipiti Schulen im Kanton AR.

Sind die tipiti Schulen ein Auslaufmodell?

Rolf Widmer: Unsere Schulen sind gut besetzt. Das zeigt, dass sie ein Bedürfnis decken. Nicht jedes Kind hat das Glück eines stabilen Lebensumfeldes, kann sich sozial angepasst verhalten und Erfolge in der Schule vorweisen wie andere.

Urs Rennhard: Wir erhalten laufend Anfragen nach offenen Schulplätzen, auch aus Gemeinden, die mit dem integrativen Schulmodell arbeiten. Dieses Schuljahr besuchen rund 60 Kinder aus dem Kanton AR eine Sonderschule, 30 davon bei uns.

Sind die Ziele des Kantons Appenzell-Ausserrhoden unrealistisch?

RW: Die Stossrichtung, möglichst alle Kinder in die öffentliche Schule zu integrieren, begrüssen wir grundsätzlich. Für die meisten Kinder geht das gut. Es gibt aber Kinder, die im schulischen, im sozialen oder in anderen Bereichen spezielle Unterstützung, Förderung oder Therapie brauchen. Und zwar mehr als eine Stunde pro Woche bei der schulischen Heilpädagogin. Jedes Kind soll Erfolge erleben dürfen.

UR: Integrative und separative Schulmodelle sind nicht gegeneinander auszuspielen. Entscheidend ist die Antwort auf die Frage, in welcher Schulform das Kind mit besonderen Bedürfnissen integriert, adäquat gefördert, gestützt und begleitet werden kann. Wir arbeiten seit über dreissig Jahren mit dem prioritären Ziel, dass unsere Schüler Anschluss an die Regelschule, an die Berufs- und Arbeitswelt und an das soziale Umfeld – Familie und Freizeit – finden. Aus der tipiti Oberstufen-Sonderschule Kohli schaffen 90 Prozent der Schüler die Hürde zu einer Ausbildung – eine Folge der intensiven Begleitung und individuellen Unterstützung in der Kleingruppe.

Hat die Neuausrichtung der Sonderschulen auch damit zu tun, dass ihre Finanzierung von der IV zu den Kantonen übergeht?

RW: Bisher wurde das Schulgeld für Kinder, die eine der tipiti Kleingruppen- oder Sonderschulen besuchten, grösstenteils von der Invalidenversicherung (IV) finanziert. 2008 geht diese Finanzierung an die Kantone über – die Stimmbevölkerung hat das im Rahmen der Neugestaltung des Finanzausgleichs (NFA) beschlossen.

Fortsetzung auf Seite 2



Rolf Widmer
Operativer Leiter



Urs Rennhard
Schul-Koordinator

Der erste tipiti Newsletter

Wir möchten Sie zwei Mal pro Jahr mit aktuellen Informationen zu tipiti und den Themen Sonderschulen und Pflegekinder in der Ostschweiz bedienen. Was halten Sie von unserem ersten Newsletter? Falls Sie eine Anregung haben oder eine Rückmeldung machen möchten, senden Sie sie bitte an das tipiti Sekretariat oder mailen Sie an info@tipiti.ch. Wir freuen uns!

tipiti Bildung

Franziska Frohofer neue Ansprechpartnerin für Fort- und Weiterbildung (> Seite 4)

tipiti Begleitete Pflegefamilien im Aufbau

Zurzeit sucht tipiti Pflegeeltern, vorab in den Kantonen Thurgau und Appenzell. (> Seite 2)



«Es gibt Kinder, die im schulischen, im sozialen oder in anderen Bereichen spezielle Unterstützung, Förderung oder Therapie brauchen.»

Rolf Widmer

Fortsetzung von Seite 1

«Wie geht es weiter mit den tipiti Schulen?»

Nun ist es an den Kantonen zu schauen, wie sie allen Kindern gerecht werden können, auch jenen mit etwas mehr Schwierigkeiten. Bis Ende Jahr werden wir eine Leistungsvereinbarung mit dem Kanton entwickelt haben. Es folgt eine Versuchsphase von mindestens einem Jahr. Ab 2011 wird der Kanton AR unsere Leistungen über Pauschalen abgelten.

Wie geht es nun weiter?

RW: Wir sind daran zu schauen, welche Zielgruppen welche Angebote benötigen. Was können die Fachleute von tipiti dazu beitragen, dass Kinder mit Defiziten sinnvolle Unterstützung erhalten? Das können zum Beispiel gezielte Förder- oder Therapiemassnahmen sein. Oder – ähnlich wie heute – Einrichtungen für Kinder und Jugendliche, für die es sonst kein geeignetes Angebot gibt. Wir sehen uns als Unterstützung und Ergänzung zur Regelschule. Bis Ende 2007 werden diese neuen Modelle ausgearbeitet sein.

UR: Wir haben mit allen Schulteam in einem Assessment Antworten auf die Frage gesucht, wo sie mögliche Schnittstellen zur Regelschule sehen, welche Kompetenzen sie für welche Fälle anzubieten haben.

Die tipiti Schulen haben also Zukunft?

RW: Ich bin überzeugt, dass es unser pädagogisches Angebot weiter brauchen wird. Wir werden es den neuen Bedingungen anpassen. Das Schulsystem muss auch Kinder mit besonderen Lebensläufen fördern, sonst können sie Fehlverhalten entwickeln. Wir möchten diese Kinder so fördern und ihre Ressourcen stärken, dass sie Perspektiven für Lebensqualität und eine hoffnungsvolle Zukunft entwickeln können.

Begleitete Pflegefamilien

TIPITI BAUT NEUE PFLEGEELTERN

Seit der frühere VHPG vor mehr als dreissig Jahren die Heilpädagogischen Grossfamilien als Alternative zur Platzierung von Kindern in Heimen auf die Beine stellte, haben sich die Bedürfnisse und Bedingungen im Pflegekinder-Sektor stark verändert. So hat tipiti das Modell der Begleiteten Pflegefamilien entwickelt. Doch tipiti ist nicht der einzige Anbieter: Es gibt Konkurrenz. Wie wirkt sich das auf tipiti aus? Antwort gibt Franziska Frohofer, Koordinatorin tipiti Begleitete Pflegefamilien.



Franziska Frohofer
Koordinatorin
Begleitete Pflegefamilien

Wie viele Pflegekinder betreut tipiti im Moment?

Franziska Frohofer: Anfang Jahr waren es 25 Kinder und Jugendliche. Im Moment begleiten wir nur noch zehn Kinder.

Wieso sind es nur noch so wenige Kinder?

FF: Eine ehemalige Mitarbeiterin hat sich mit einigen Pflegefamilien selbstständig gemacht. Ein Kind wurde von den Behörden in die Herkunftsfamilie rückplatziert. Allgemein geht die Kinderzahl zurück; wir sind mitten in den geburtschwachen Jahrgängen. Und manchmal warten Behörden sehr lange zu, bis sie ein Kind oder einen Jugendlichen fremd platziert. Bei einem 14-Jährigen, der happe Schwierigkeiten hat und macht, ist eine Pflegefamilie manchmal keine sinnvolle Lösung.



«Wir sind überzeugt, dass Begleitete Pflegefamilien die Regel werden.»

Franziska Frohofer



Begleitete Pflegefamilien

KURZNEWS

3

- TEAMS AUF

Sind also die Begleiteten Pflegefamilien kein Bedürfnis?

FF: In den Kantonen Thurgau, St. Gallen und Appenzell leben etwa 1500 Pflegekinder. Wir sind überzeugt, dass Begleitete Pflegefamilien in Zukunft die Regel werden. Die Aufgabe der Pflegeeltern ist sehr anspruchsvoll, will sie den Bedürfnissen der Pflegekinder gerecht werden. Zudem braucht das Pflegekind eine externe Vertrauensperson. Eigentlich ist das eine Aufgabe der Beistände. Diese sind aber so stark belastet, dass ihnen kaum mehr Zeit bleibt, um eine Beziehung zum Kind aufzubauen.

Was tut tipiti in dieser Situation?

FF: Wir sind daran, neue Pflegeeltern zu suchen. Bis diese «einsatzfähig» sind, dauert es Monate. Wir möchten zwei Teams mit acht bis zehn Familien bilden, das gäbe Plätze für 25 bis 30 Kinder oder Jugendliche. Das ist Knochenarbeit und braucht Zeit. Wir qualifizieren die Pflegeeltern, weil wir den Kindern gute pädagogische Qualität bieten wollen. Die zuweisenden Stellen und die leiblichen Eltern sollen Vertrauen haben können.

Und diese Qualität hat wohl ihren Preis?

FF: Für viele Gemeinden ist es – kurzfristig gesehen – kostengünstiger, ein Kind aus schwierigen Verhältnissen in eine nicht-professionelle oder unbegleitete Familie zu platzieren. Dies zahlt sich auf die Dauer oft für alle beteiligten Personen nicht aus. Wir funktionieren quasi wie ein Heim mit dezentralen Pflegeplätzen. Die Pflegeeltern sind bei uns angestellt. Wir wählen sie mit Hausbesuchen und einem sechstägigen Seminar aus, bilden sie in einem dreisigtägigen Kurs aus, beraten sie und nehmen ihnen viel Arbeit ab, damit sie sich auf die Erziehung der Pflegekinder und ihrer eigenen Kinder kümmern können. Diesen Aufwand braucht es, damit die Kinder langfristige und verlässliche Beziehungen aufbauen können, die bis ins Erwachsenenalter Bestand haben. Etwas, was fremd platzierten Kindern sonst leider oft fehlt.

Gibt es Pläne für die weitere Zukunft?

FF: Wir werden diversifizieren: Es braucht neben den Dauerpflegeplätzen einige SOS-Plätze, wo wir sehr kurzfristig und im Notfall Kinder aufnehmen können. Wir arbeiten zurzeit an Szenarien, wie wir noch enger mit unseren tipiti Schulen zusammenarbeiten und spezielle Angebote mit Wohnen und Schule aufbauen können.

Pflegekinder vor überforderten Pflegeeltern schützen

Die Interessengemeinschaft Institutionelle Pflegeplätze (IPK) – der Verein tipiti ist eines von fünf IPK Mitgliedern – hat gemeinsame verbindliche Standards zur Qualität in der Erziehung und Betreuung von Pflegekindern formuliert und veröffentlicht. Sie gehen davon aus, dass Kinder aus belasteten Familien professionell begleitete und untereinander vernetzte Pflegefamilien brauchen, die von einer Institution angestellt sind. Sie finden das Dokument unter www.tipiti.ch / Begleitete Pflegefamilien.

Pflegeplatzierung ist oft lokal begrenzt:

Häufig erreichen tipiti Anfragen für kurzfristige, kurzzeitige oder Platzierungen über das Wochenende oder als Übergangslösung. Nicht immer kann tipiti einen Platz bieten, wenn sich nicht die richtige Pflegefamilie am richtigen Ort finden lässt. Wenn zum Beispiel ein Kind in einer Gemeinde eine Schule besucht, macht es nicht immer Sinn, es von dieser Gemeinde wegzuplatzieren, wenn dies das Kind zusätzlich destabilisieren würde.



«Entscheidend ist die Antwort auf die Frage, in welcher Schulform das Kind mit besonderen Bedürfnissen integriert, adäquat gefördert, gestützt und begleitet werden kann.»

Urs Rennhard



- » **tipiti Pflegefamilien – wo Kinder und Jugendliche leben**
Der Verein tipiti bietet Kindern/Jugendlichen, die nicht in der Herkunftsfamilie leben können, ein verlässliches Beziehungsnetz in begleiteten Pflegefamilien.
- » **tipiti Schulen – wo Kinder und Jugendliche lernen**
Der Verein tipiti führt Tagesschulen für Kinder/Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen.
- » **tipiti Bildungs-Angebote – wo Qualität der Massstab ist**
Der Verein tipiti bietet Aus- und Weiterbildungen für die qualifizierte Erziehung von Pflegekindern an.
- » **tipiti Partnerschaften – wo Wissen weiter geht**
Der Verein tipiti arbeitet mit Partnern im In- und Ausland zusammen. Er setzt sein Know-how zu Gunsten von Kindern/Jugendlichen ein, die nicht (mehr) mit ihren Eltern leben können.

FORT- UND WEITERBILDUNGEN

Franziska Frohofer wird neue Ansprechpartnerin für Fort- und Weiterbildungen. Heinz Münger war bisher zuständig für die tipiti Aus- und Weiterbildungsangebote. Aus gesundheitlichen Gründen hat er sich diesen Sommer (fast) ganz aus seiner Berufstätigkeit zurückziehen müssen. Bis

zum April 2008 führt er aber noch einen laufenden Ausbildungsgang «Qualifizierte Erziehung von Pflegekindern» durch. Heinz Münger war in den letzten 15 Jahren massgeblich an der Entwicklung der tipiti Angebote beteiligt.

Agenda

«... ELTERN SEIN DAGEGEN SEHR!»

Ein Seminar für Pflege-, Adoptiv- und andere Eltern zur Verbesserung der Kommunikation und der Beziehungen innerhalb der Familie. Mit Beate-Arnhold Gerhard und Walter Taglieber.

Infos unter www.tipiti.ch/Bildungs-Angebote oder 071 923 27 92. Freitag, 11. Januar (16-21h) und Samstag, 12. Januar (9-18h) 2008 Glärnisch-Strasse 12, 9500 Wil

2008 | 2009

BIOGRAFIE-SEMINAR MIT IRMELA WIEMANN (D)

Biografie-Arbeit ist eine wirkungsvolle Methode, Kindern und Jugendlichen bei der Rekonstruktion ihrer Vergangenheit zu helfen und so manches innere Chaos zu ordnen. Das Angebot richtet sich an Pflege- und Adoptiveltern sowie an Bezugspersonen in Kinder- und Jugendheimen.

Das Biografieseminar wird in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Fachstelle für Adoption (SFA) angeboten. Infos unter www.tipiti.ch/Bildungsangebote oder unter 044 360 80 90

2008 bis 2010

AUSBILDUNGSKURS

Der 11. Ausbildungskurs für die qualifizierte Erziehung von Pflegekindern startet am 4. November 2008 in Zürich. Die 30-tägige eduqua-zertifizierte Ausbildung wurde von tipiti initiiert und

wird in Zusammenarbeit mit der Pflegekinderaktion Schweiz angeboten. Infos unter www.tipiti.ch/Bildungsangebote und unter www.pflegekinder.ch oder unter 044 205 50 40



Verein tipiti
Sekretariat
Unterer Deutweg 15
8400 Winterthur
Telefon/Fax +41 (0)52 233 97 72
info@tipiti.ch
www.tipiti.ch

Agenda

VORANKÜNDIGUNG

Generalversammlung tipiti
24. Mai 2008, 14.15 Uhr
Schulhaus Grüt in Bühler AR
weitere Informationen folgen